

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 12

Buchbesprechung: Medien im Buch

Autor: Maurer, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sicher ist es das gute Recht einer Dokumentarfilmerin, ein gesellschaftliches Problem von einem sehr subjektiven Gesichtspunkt aus anzuvisieren. Auch mag es aus Gründen zuschauerfreundlicher Informationsvermittlung vorteilhaft sein, das jeweilige Thema an der Geschichte einer Person aufzuhängen. Unproblematisch ist diese Methode jedoch nicht, insbesondere wenn der Autor die Aussagen der Betroffenen unbesehen im Raum stehenlässt. So beschleicht einen bei gewissen DRS-ZEITSPIEGELN das Gefühl, man habe diesen Weg eingeschlagen, weil die Zeit oder die Lust zu umfangreichen Recherchierarbeiten fehlte. Der Zuschauer wird jedenfalls mit einem Gefühl der Beliebigkeit zurückgelassen: Viele Fragen werden zwar aufgeworfen, doch keiner wird richtig nachgegangen. ■

KURZ NOTIERT

Wenig gebrauchter Videotex

wf. Das Medium Videotex hat im vergangenen Jahr zwar nicht die erhofften (erträumten?) Zuwachszahlen erreicht: Von Dezember 1986 bis Dezember 1987 stieg die Zahl der Teilnehmer von 4187 um 83,2 Prozent auf 7635 und die Zahl der Anbieter von 275 um 13,5 Prozent auf 312. Die Nutzung pro Teilnehmer beträgt etwa um die vier Stunden pro Monat, so dass die Benützungsdauer entsprechend von total 938715 Minuten im Dezember 1986 auf 1 685304 Minuten im Dezember 1987 stieg.

Thomas Maurer

Videorecorder und Kultur

Siegfried Zielinski: Zur Geschichte des Videorecorders. Wissenschaftsverlag Spiess, Berlin 1986 (408 Seiten, illustriert, DM/sfr. 48.–)

«Record», «Rewind», «Stop», «Play», «Fast forward», «Slow Motion», «Picture Search»: Das sind die Zugriffsmöglichkeiten auf (Fernseh-)Bilder, die mit dem Videorecorder möglich geworden sind. Ich rufe sie mir in Erinnerung, um dem Beitrag von Siegfried Zielinski «Zur Geschichte des Videorecorders» gerecht zu werden. Dies hängt zum einen mit dem Umfang dieser, aus einer Dissertation hervorgegangenen Buchpublikation zusammen, mit welcher der Berliner Medienwissenschaftler die weltweit erste Monografie vorlegt, die sämtliche Etappen der Geschichte des Videorecorders umfasst: von den apparativen Vorläufern der Fernsehaufzeichnung bis hin zum herausragenden Produkt der Unterhaltungselektronik. Zum andern mit dem umfassenden Anspruch, den Zielinski im Rückgriff auf ein Zitat von Hindle so charakterisiert: «Man muss die grossen sozialgeschichtlichen Fragen vor Augen haben, wenn man optimale Ergebnisse, sei es auch nur bei der Untersuchung einer Schraubenform, erzielen will» (S. 25).

Dass Technik sich nicht unabhängig von den kulturellen, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen entwickelt und dass die Kultur durch die Technik zentral geprägt wird, stellt Zielinski, bezugnehmend vor allem auf die angelsächsische Kulturdiskussion (Raymond Williams u. a.), an den Ausgangspunkt seiner Überlegungen. Da dieser Zusammenhang aber nicht einfach ein behaupteter bleiben soll, heisst das – nicht zuletzt aufgrund der fehlenden Vorarbeiten –, die Geschichte des Apparates nachzuzeichnen. Diesem Unterfangen, dessen sich der Sozialwissenschaftler Zielinski mit Akribie annimmt, ist ein grosser Teil des Buches gewidmet. Dabei ist eine Art Standardwerk zur technischen Geschichte (immer wieder ergänzt durch hilfreiche schematische Darstellungen der wichtigsten Konstruktionsprinzipien) des Videorecorders entstanden, die auch in Kreisen von Technikern und Ingenieuren Lob und Anerkennung finden dürfte. Die Gliederung folgt dabei der chronologischen Entwicklung und umfasst die Stufen Erfindung (1948–56, inklusive Vorläufer), Innovation (1958–66) und drei Verbreitungsphasen in verschiedenen Märkten.

Zentrales Datum in der Geschichte des Videorecorders «als einer der herausragenden Medienmaschinen moderner Massenkommunikation» (S. 57) ist dabei der 14. April 1956, an dem die Ampex Coporation ihren ersten «Video Tape Recorder» öffentlich vorführte. Das Gerät war zu diesem Zeitpunkt bereits weitgehend ausgereift (im Gegensatz zu vielen anderen und späteren Markteinführungen im Videobereich, die auch immer wieder zu kommerziellen Flops führten). Gelöst war insbesondere das konstruktive Hauptproblem der magnetischen Bewegtbildspeicherung,

die sehr hohe Relativgeschwindigkeit: mit einem Aufzeichnungsverfahren, das mit einem rotierenden Kopf quer zum Band verlief – und entsprechend wenig Band verbrauchte. (Um den genauen Stellenwert dieses Entwicklungsschrittes innerhalb der Fernsehkommunikation zu verstehen, muss man sich vergegenwärtigen, dass es bis zu diesem Zeitpunkt nicht möglich gewesen war, elektronische Fernsehbilder direkt aufzuzeichnen. Es war allenfalls möglich, die Live-Ausstrahlungen mit einer Filmkamera vom Bildschirm wieder abzufilmen – ein sehr aufwendiges und rohfilmfressendes Verfahren. – In bezug auf solche, zum Teil geradezu kurios anmutenden Fakten über Wege und Irrwege der Entwicklung des Videorecorders entpuppt sich im übrigen Zielinskis Publikation als wahre Fundgrube).

Je weiter die Entwicklung voranschreitet, desto weniger kommen die einzelnen Verästelungen und Differenzierungen der apparativen Entwicklung des Videorecorders zur Sprache. Zielinski konzentriert sich in den entwickelteren Etappen stärker – nicht ohne vorher eine äußerst interessante Tabelle über die einzelnen, zwischen 1962 und 1976 in fast unüberblickbarer Zahl entstandenen Videorecorder und ihre Systemmerkmale geliefert zu haben – auf die gemeinsamen Gründe und Hintergründe. Im Gegensatz zu andern Medien, wie etwa dem Radio, zeigt sich, dass der Videorecorder «keine Erfindung ist, die sich ihre Nützlichkeit erst suchen musste: Er ist in hohem Mass eine bestellte Erfindung» (S. 86).

Gleichzeitig wird auch deutlich, dass die Entwicklung des Videorecorders nicht zu trennen ist von jener des Fernsehens. In seiner Anwendung ist das neue (Ampex-)Gerät erst einmal

«time shifting machine», die es in den USA erstmals erlaubt, über die verschiedenen Zeitzonen des Landes hinweg Programme gezielt und zeitlich gestaffelt an den Fernsehschauer zu bringen. Dieser Einsatz des Videorecorders als «Zeitmaschine» ist übrigens auch heute noch einer seiner Hauptverwendungszwecke, werden doch die meisten (Heim)Videorecorder in erster Linie dazu benutzt, zeitversetzt Fernsehprogramme zu schauen.

Nach dem unmittelbaren Einsatz als «Erwerbsmaschine» im Rahmen der Fernsehproduktion, die 1958 auch in der Bundesrepublik erfolgte, wurden die (neue entwickelten, handlicheren und billigeren) Geräte auch zunehmend ausserhalb des Rundfunks im industriellen und institutionellen Bereich eingesetzt. Allein schon die ausführliche Auflistung der Funktionen von «Überwachung und Kontrolle», «Aus- und Weiterbildung» und auch «Informationsvermittlung» (S. 182 ff) lässt erahnen, wie eingreifend in unser gesamtes Leben der Videorecorder geworden ist.

Die massenhafte Verbreitung, das weist Zielinski überzeugend nach, ist dabei erst möglich, nachdem die neu entwickelten Videorecorder den Anforderungen der potentiellen Benutzer in bezug auf Anschaffungs- und Unterhaltskosten, Handhabbarkeit, Aufzeichnungskapazität der Bänder usw. genügten. Dies gilt umso mehr für die Durchsetzung des Videorecorders auf dem Massenmarkt der Unterhaltungselektronik, die in der zweiten Hälfte der 70er Jahre sich vollzog. Hier wird Technikgeschichte zur Industriege-
schichte, bei welcher der japanische Elektronikkonzern Sony Corporation dominant im Zentrum steht. Sony setzte bereits von Anfang an auf den (heute lukrativen) Massenmarkt: mit

zielgerichteter Forschungsarbeit, die bereits in den frühen 60er Jahren wichtige Patente hervorbrachte.

Zielinski geht auch auf die programmliche Seite der Videoentwicklung ein. Ob etwa neue und spezielle Programme entwickelt werden für den Einsatz über das Distributionsnetz «Videorecorder» (z. B. Bildungsprogramme oder experimentelle Videokunst), ist wesentlich für den sozio-kulturellen Zusammenhang, den der Videorecorder mitkonstituiert. Hier sind jene Tendenzen ausgeführt, mit denen sich Zielinski bereits in früheren Ausgaben von Zoom befasst hat («Zum Markt mit bespielten Videokassetten», 5/83, «Brutalos an den Rand gedrängt», 7/86, und «Internationaler Ausverkauf der Filmware», 2/87).

Dass heute der Videorecorder in erster Linie zum Abspielen von konfektionierten Spielfilmen benutzt wird und dass sich auf der Vertriebsstufe Konzentrationen ergeben, die in erster Linie auf eine noch grössere Dominanz und Vormachtstellung der amerikanischen Major-Companies hinauslaufen, mag viele skeptisch stimmen in bezug auf den fortschrittlichen und emanzipativen Gehalt, der im sozialen Verwendungszusammenhang des Videorecorders stattfand. Dies umso mehr, als man sich vielerorts Hoffnungen gemacht hatte auf alternative und unabhängigere Produkte und Produktionsformen mit Video.

Diese politische Fragestellung nimmt Zielinski am Schluss seines Buches explizit auf. Dabei wird deutlich, dass gerade auch im veränderten Umgang mit dem Bestehenden viele interessante neue Aspekte vorhanden sind. Am auffälligsten und spektakulärsten wird dies wohl deutlich an den Sorgen, die der amerikanischen Werbe-

wirtschaft und damit den Networks erwachsen, wenn Leute Fernsehprogramme aufzeichnen und sich beim späteren Anschauen im «Fast forward» (Schnelllauf) über die Werbeblöcke hinwegsetzen. Dass Programme frei und individuell verfügbar sind, dass sie – zumindest ansatzweise – manipuliert werden können und dass man mit dem Videorecorder Zeit – zumindest TV-Zeit – «aufholen, sparen, dehnen, raffern oder auch verdoppeln» (S. 330) kann, darin spiegeln sich gemäss Zielinski interessante Ansätze wieder, bei denen sich «die audiovisuelle Zeitmaschine als nützliches und damit auch für Emanzipationsprozesse einsetzbares Artefakt» (S. 330) verwenden lässt. ■

KURZ NOTIERT

Filmpreise des Kantons Bern

mg. Die Kantonale Kommission für Foto, Film und Video hat 16 Filme und Videoarbeiten visioniert, die von Berner Autoren realisiert worden und innerhalb der bernischen Film- und Videoszene entstanden sind. Sie hat folgende Auszeichnungen zugesprochen:

- Einen Filmpreis von 10000 Franken an «Macao, oder Die Rückseite des Meeres» von Clemens Klopfenstein: In einer bewegenden Geschichte, die von Liebe und Tod handelt, mischt der Autor geschickt Unerklärliches mit Alltäglichem.
- Einen Dokumentaristenpreis von 8000 Franken an Christian Iseli, den Autor des Filmes «Le terroriste suisse»: Obwohl von der Persönlichkeit von Marcel Boillat, des Terroristen aus dem Jura, fasziniert, zeichnet Iseli in seinem Film

das Bild einer zwiespältigen und schillernden Figur. Indem ihm dies gelingt, beweist der Autor, dass kein politischer Stoff tabu ist und ein Dokumentarfilmer fähig sein muss, sich möglichst vorbehaltlos auf ein schwieriges Projekt einzulassen. Iseli hat mit «Le terroriste suisse» in erster Linie einen ehrlichen Film gemacht, was in der kritischen Distanz des Autors zu Boillat besonders deutlich zum Ausdruck kommt. Es ist diese exemplarische Ehrlichkeit, der die Auszeichnung gilt.

- Einen Kurzfilmpreis von 3000 Franken an den Film «Ernstfall» von Ruben Dellers: Dellers beweist mit dieser Arbeit echten Sinn für Humor und die perfekte Beherrschung der Filmsprache.
- Einen Videopreis von 5000 Franken an «Die Reise» von Herbert Distel: Dank einer konsequent umgesetzten originellen Idee und einem kunstvollen, den Bildern unterlegten «Hörstück», nimmt Distel den Zuschauer mit auf eine hypnotische Reise, die jeden und jede etwas angeht.

WACC-Zentralausschuss in Limassol

bfb. Auf 125 angestiegen ist die Zahl der Medien-Entwicklungsprojekte, welche die Weltvereinigung für christliche Kommunikation (WACC) betreut und finanziert. Der WACC-Zentralausschuss billigte bei seiner Jahressitzung auf Zypern eine entsprechende Projektliste. Wesentlich mehr Gewicht als bisher soll zudem die medienpolitische Mitsprache auf internationaler Ebene erhalten.

Die WACC hatte sich schon seit Jahren für eine neue, ausgeglichene Ordnung in der Kommunikation und Information zwischen Norden und Süden

eingesetzt. Jetzt will die Weltorganisation, der rund 600 Verlage und Sender, Kirchen und Hilfswerke angehören, ein umfassendes Aktionsprogramm zur internationalen Medienpolitik aufbauen. Ein Kernstück ist der grosse WACC-Weltkongress, der vom 15.–19. Oktober 1989 in Manila stattfinden wird.

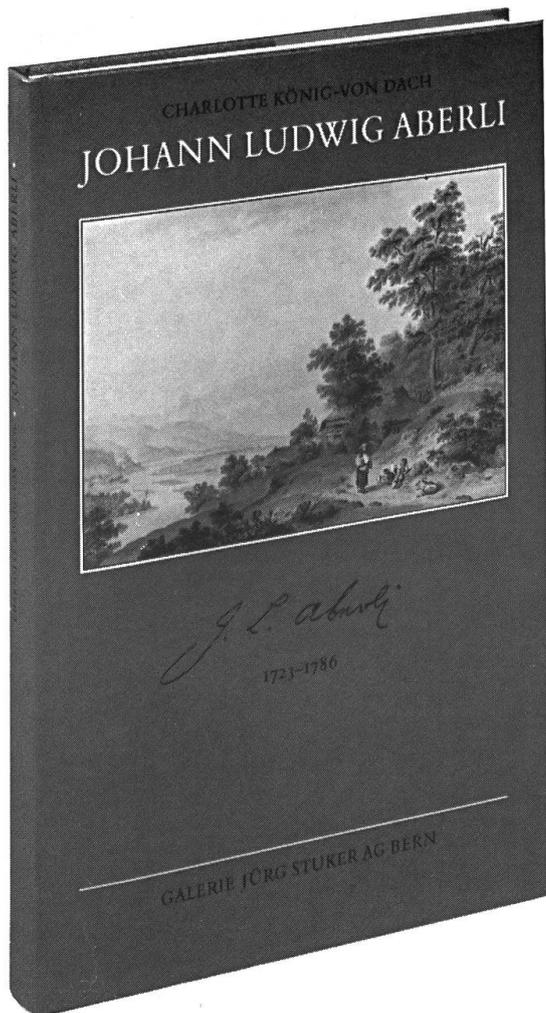
Das Kongress-Thema «Communication for Community» geht davon aus, dass Zusammenleben und Gemeinschaft weithin auf gemeinsamen Auffassungen beruhen, welche in gemeinsamen «Geschichten» ausgedrückt werden. Auch Bewegungen leben davon – in der Form von «Gegengeschichten».

Der WACC-Zentralausschuss befasste sich ausführlich mit diesen thematischen Grundlagen und gab die notwendigen finanziellen Mittel für den Kongress in Manila frei. Gleichzeitig überprüfte er die 1986/87 beschlossene neue Struktur der WACC sowie die seither geleistete Arbeit. Für 1988 gilt ein Budget von rund fünf Millionen Franken. Die Schweiz ist im 23köpfigen WACC-Zentralausschuss durch «Brot für Brüder»-Zentralsekretär Hans Ott vertreten.

Privat-TV in Spanien

wf. Der Abgeordnetenkongress hat in Madrid ein Gesetz über Privatfernsehen verabschiedet. Damit werden voraussichtlich ab 1990 drei landesweite private TV-Programme zu sehen sein. Das Gesetz, das mit der absoluten Mehrheit der regierenden Sozialistischen Arbeiterpartei Spaniens (PSOE) das Parlament passierte, erlaubt den spanischen Medien (Nachrichten-Agenturen, Printmedien und Radio) eine Beteiligung von bis zu 25 Prozent am Kapital der zu gründenden TV-Gesellschaft.

AZ
3000 Bern 1



Prämiert als eines der «Schönsten Schweizer Bücher 1987»:

Dr. Charlotte König-von Dach

Johann Ludwig Aberli 1723–1786

Endlich eine Monographie über den bedeutenden, aus Winterthur stammenden Berner Kleinmeister aus berufener Feder und in schöner Ausstattung.

160 Seiten
22 farbige und 20 schwarzweisse Abbildungen
mehrfarbiger Schutzumschlag
gebunden
Fr. 29.–

Zu beziehen in allen Buchhandlungen



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, 3001 Bern